

von den Behörden verboten. Dort sind sie tot. Lebendig aber bleibt die süße Ahnung, das Hoffen, Wundern und Staunen, vor allem bei den Kindern. O wohl, es klopft an! Immer noch. Und dann kommt das ängstlich-verzagte: Herein! Das furchtsame Beten und Singen. Und es kommen am Abend im Bett die Phantasien und Wünsche, mit denen man das Blaue vom Himmel herunterholt. Es kommt das Abzählen der Nächte, die noch zu verschlafen sind, bis endlich, endlich Weihnacht ist. An jedem Morgen wird ein neues Fenster am Advents-Kalender hell. Jeden Sonntag steckt die Mutter ein neues großes Licht in den wundergrünen Kranz, der nun zu unsern Häupten schwingt. O, es ist schon eine Zeit, eine ganz, ganz wunderbare. So voller Sehnsucht. So voller Erwartung, daß ein Kinderherz kaum fertig werden kann damit. Und der norddeutsche Junge, der im schönsten Plattdeutsch bittet:

„O wenn doch erst der Abend keem,  
da man süßen (selber) snitt,  
und süßen itt!“

ist wohl zu verstehen. Selber schneiden dürfen von Speck und Wurst und Brot und Kuchen, und selber das alles essen dürfen: das ist das große Kinderrecht zu Weihnacht, die der Kinderfreunde immer noch das allerschönste Warenhaus auf dem winddurchwehten, fiodendurchrieselten, lampendurchglühten Weihnachtsmarkt bereitstellt. Mit Hirten, Schafen und grünen Pändereien, mit Bürgern und Soldaten, Trompeten und Eisenbahnen, mit Brummkreiseln und kleinen kimmernden Spielböfen, umleuchtet von schimmerndem Gold- und Silberhaar, klopft es da an das freudendurchzitterte Kinderherz.

Wer nur dem geheimen und tiefen Denken des Volkes von Zeit zu Zeit nachspürt und ein wenig mit Liebe nachsinnt, und wer dazu das Kinderherz belauscht und wieder in sich entdeckt, der wird, weit erhoben über die Unrast des Alltages, beseligt als Tatsache erkennen, was über diese wundersame Zeit geheimnisvoll geschrieben steht: Es klopft an!

## Das Großschönauer Weihnachtsspiel

Von Richard Mättig

Personen: 1. Engel Gabriel, 2. Engel Raphael, 3. Petrus, 4. Nikolaus, 5. Ruprecht, 6. das Christkind.

Gabriel: weiß gekleidet, mit Flügeln, einem Kränzel im Haar und brennender Kerze.

Raphael: weiß gekleidet, ohne Flügel, einem Kränzel im Haar und grünem Zweig in der Hand.

Petrus mit Schlüssel in der Hand.

Nikolaus mit vergoldeter Bischofsmütze, mit grünem Zweig in der Hand.

Ruprecht im Pelz, mit goldbesetzter Mütze, Bart; auf dem Rücken einen Sack, in der Hand die Rute.

Christkind: weiß gekleidet, mit Sternchen an dem Gewande, verschleierte wie jene zwei Engel, in der Hand einen Zepter (eine Kugel mit Kreuz drauf), auf dem Kopfe eine goldene Krone.

1. Gabriel und Raphael treten ein; Gabriel tritt vor; spricht: Gun Abend, gun Abend zu dieser Frist, herein schickt mich der heilige Christ, ich soll nur fragen rein, ob fromme Kinder hinne sein, die Vater und Mutter gehorchen sein. Gabriel singt den 1. Vers: Vom Himmel hoch, da komm ich her; der 2. wird nur gesagt.

2. Petrus und Nikolaus: Petrus tritt vor und spricht: Petrus, Petrus, bin ich genannt, trage den Schlüssel in meiner rechten Hand. Ich schließ den Himmel auf und zu, wer rein will, der muß Buße tun. Ich wünsch euch alles Heil, und was ihr mehr begehrt, von diesem heiligen Christ, der hier ist eingekehrt, zu sehen, wie bisher das Leben hat geführt das zarte Kindervolk — der Tugend

Wege geht. — Sind sie in einer Lust, nichts lieber kennt ich ihn — auf Erden sein bewußt. — Drum Kinder, nun wohlau, was wollt ihr mehr begehren, als daß der heilige Christ — hat wollen hier einkehren. Ich setze meinen Stuhl (setzt sich auf einen Stuhl), legt alle Schrecken hin, Knecht Ruprecht wird indes schon ändern seinen Sinn. Der heilige Christ wird euch, der reinen Tugend lieben, und wie ihr euch befindet, im steten Leben bleiben, mit Gaben euch erfreuen. Was halt ich mich so auf! ach komme doch hernieder, du längst gewünschter Gast.

3. Knecht Ruprecht: Ich komme herein geschritten, wenn ich ein Pferd hätte, käme ich geritten. Halt, halt, mein Herz, o Herr, bis mir nicht so geschwinde von deiner Mildigkeit. — Ein loses Hausgesinde find ich an diesem Ort. Man muß behutjam gehn, wenn ich am Klageort, so kann kein Mensch bestehn.

Petrus und Ruprecht: Was ist du loser Tropf, wer hat dich herbestellt?

Ruprecht: Drum siehest du mich hier, weil mir es so gefällt!

Petrus: Hier ist kein loses Kind.

Ruprecht: Ha, ha, so lach ich mich doch krank, wenn ich ein frommes find!

Petrus: Vermessner Bösewicht! geh, pade dich zu Pferde, wenn nicht, so soll dir gleich der Weg gewiesen werden. Man ruft den heiligen Christ; hinab du böser Tropf. — Wenn nicht, so schlag ich dir den Schlüssel an den Kopf. (Schlägt ihn mit dem Schlüssel an die Mütze.)

Ruprecht: Sacht, sacht, mein Herz, o Herr, du schlägst, daß ich mich beuge (beugt sich), wo Schlageläse sind, da freß ich mein Brot troige. Der Buckel großt mir nicht und wenn sie allezeit wolln so verdrießlich sein, so werd ich wieder zu mein'm Pferd und Wagen gehn, und sie zu keiner Zeit, zu keinem Dienst mehr stehn.

Petrus: Seht, welch ein Gast ist das, und laßt das Trauern fahren, der heilige Christ wird euch vor solchem wohl bewahren. Seid ihr nur fromm und gut und stellt das Trauern ein, so werd ihr mit Gebet ihn angenehm schon sein.

4. Das Christkind dazu, es spricht Petrus zum Christkinde: Ach, was willst du draußen stehn, komm herein, du heiliger Christ, du wirst mit Bewundrung sehn, wie nach dir Verlangen ist. Komm mit deinem Glanz herein, du gewünschter Gnadenschein. Schau, wie die lieben Kindelein mit Verlangen warten dein.

Der hl. Christ schreitet näher und sagt: Ein' guten Abend geb euch Gott, tret herein ohn allen Spott. Herzliebste Vater und Mütterlein, haben sie fromme Kindelein?

Das Christkind setzt sich auf einen Stuhl und singt: Quem pastores laudavere — Quibus angeli dixere — Absit vobis jam timere — Natus est Rex gloriae.

Darauf singen alle sechs dasselbe deutsch: Den die Hirten lobten sehre — Und die Engel noch vielmehre — Fürcht euch fürbaß nimmermehr; — Euch ist gebohrt der König der Ehrn.

Das Christkind: Selig ist das Haus, wo fromme Kinder wohnen, und wo man reichlich pflegt, die Tugend zu belohnen, das Laster aber strast. Da schenkt Gott seinen Geist, die Eltern und auch Kind zu allem Guten weist, der Segen von der Höh wird ewig auf euch bleiben, ein zeitlich Wohlergehn wird man euch stets verschreiben auf eure Lebenszeit. Und dies sei auch diesmal der Gruß, den ich euch bracht vom hohen Himmelsaal. Nun geh St. Petrus, geh, wie es auch jährlich zu sehen, wie es steht, ob auch das Kindervolk der Tugend Wege geht. Nun geh, St. Petrus, geh, du wirst sie zu mir führen, und das, was sie gelernt, an ihnen mögen spüren. Mein Herz vor Liebe brennt, daß ich auch oftmals mich schon selber garnicht kennt.